

CK Rhodes

What it ain't, what it is? (Was es nicht ist, was es ist?)

Dezember 6, 2013 - Februar 15, 2014

Eröffnung am Freitag, dem 6. Dezember 2013
19.00 - 21.30 Uhr

Dies ist die erste Einzelausstellung von CK Rhodes in der Galerie Cinzia Friedlaender. Rhodes arbeitet mit dem Medium der Malerei; allerdings hinterfragen seine Arbeiten die Grenzen malerischer Darstellung und der gemalten Oberfläche an sich. In den Werken dieser Ausstellung arbeitet Rhodes mit der Vorstellung von Entzug bzw. sich entziehender Repräsentation: seine Leinwände bieten kein Zentrum, keine direkt ersichtlichen Informationen; der Blick des Betrachters/der Betrachterin wird auf die gesamte Fläche geworfen. Die Oberflächen selbst sind Anhäufungen verschiedener Ebenen, verschiedener Materialien; der Prozess des Zusammenklebens und -heftens bleibt dabei erkennbar. So werden die miteinander in Beziehung stehenden Räume einer einzelnen Ebene sicht- und (be)greifbar: durch Verdoppelung, Collage, Wegnehmen und Ausschneiden. Rhodes' Erforschen von Beziehungsräumen, des von aus den Beziehungen zwischen Objekten zusammengesetzten Rauminneren, zieht sich als roter Faden durch die Ausstellung; ein immer wieder auftauchendes rechteckiges Motiv spielt darauf an.

Die Arbeit „Ohne Titel (Performance/Audience/Mirror)“ nimmt den ersten Raum ein. Rhodes zeigt hier ein stark vergrößertes digitales Bild des mittlerweile ikonisch gewordenen - wenn auch inoffiziellen - Fotos, das Dan Grahams bahnbrechende Performance von 1975, „Performance/Audience/Mirror“, dokumentiert. Der Bereich des gedruckten Bildes, der die Spiegelung von Künstler und Publikum repräsentiert, bildet das Zentrum von Rhodes' Befragung. Während sich Graham in seiner Performance mithilfe von Sprache auf (heute leicht überholte) Theorien struktureller Linguistik bezogen hat, versucht Rhodes' Repräsentation, statt Elemente der Sprache Elemente des Raums zu klassifizieren. Ein schmales, aus zwei Farbstreifen zusammengesetztes Rechteck erscheint am Interventionspunkt und gleitet diagonal über die Bilder, bis es sich deckt. Löcher perforieren das Bild und lassen einen darunterliegenden Spiegel durchscheinen. Allerdings ist das Spiegelbild hier und da getrübt, wodurch sich eine mehrdeutige Uneinheitlichkeit des gespiegelten Raums ergibt, eine verwirrende Unschärfe. (Interessanterweise bezieht sich der Begriff der „Kontextunschärfe“ in der Linguistik auf Fälle, bei denen Koreferenzdrucke nicht ersetzt werden können, ohne den Inhalt eines Satzes zu verändern.)

Die Arbeiten im zweiten Raum verfolgen diese Untersuchungen von Innenräumen weiter, jetzt allerdings im Abstrakten. Die Mixed-Media-Bilder changieren zwischen Gemälde und Skulptur und bringen verdoppelte oder vervielfältigte, gespiegelte und zusammengesetzte Oberflächen und Muster zum Vorschein. Eine große gedruckte Papierarbeit zeigt eine schwarzweiße, pixelige Abstraktion, die auf einem Mandala-Gemälde von John McCracken basiert. Das Mandala, selbst eine vollkommen symmetrische Darstellung, wurde digital verändert, ausgedruckt und nochmals verändert: während die Kontaktpunkte der Blätter Wiederholungen und Verschiebungen andeuten, kommen hinter ausgeschnittenen Flächen Tapeten zum Vorschein, die auf den Galeriewänden nicht existieren. Rhodes' Interesse an inneren, eingeschlossenen Räumen dringt in den dreidimensionalen Raum des Betrachters vor, lenkt ihn durch die Ausstellung bis zu einer Tür zu einem unmöglichen Raum. Im Muster, für das er die rechteckige, aus zwei Farbstreifen zusammengesetzte Form verwendet, scheint der Deleuze'sche Unterschied zwischen Repräsentation (für ihn etwas Vermitteltes) und Zeichen (die direkt sind) anzuklingen: „aus der Bewegung selbst - und ohne Zwischenschritt - ein Werk zu machen; die mittelbaren Repräsentationen durch direkte Zeichen zu ersetzen.“ (Gilles Deleuze, *Differenz und Wiederholung*, übers. von Joseph Vogel, München 1992, S. 24.)

Text: Hili Perlson
Übersetzung: Astrid Sommer